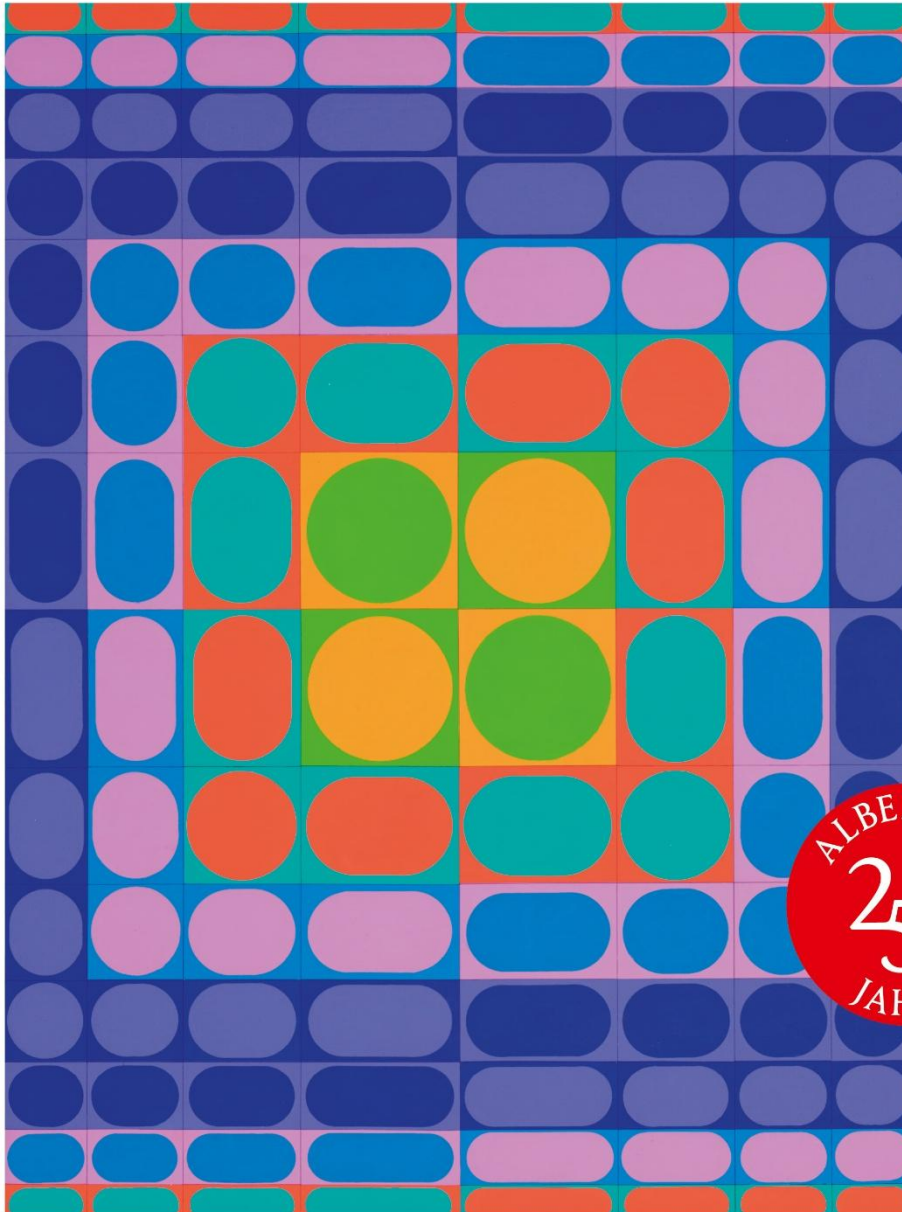


Vasarely & Adrian

26.6.2026 BIS 10.1.2027

ALBERTINA **modern**



Victor Vasarely, GYK-K2 (Detail), 1974, ALBERTINA, Wien - Sammlung Batliner © Bildrecht, Wien 2026

Ausstellungsdaten

Laufzeit	26. Juni 2026 bis 10. Jänner 2027
Ausstellungsort	ALBERTINA MODERN
Kuratorin	Constanze Malissa
Werke	72
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	ALBERTINA MODERN Karlsplatz 5 1010 Wien Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr
Presse	Veronika Werkner T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)664 78976934 v.werkner@albertina.at Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at

JAHRESPARTNER



Verbund

PARTNER



Vasarely & Adrian

Dynamische Raster

Die Werke der Op-Art sollen die Augen der Betrachter:innen in Bewegung bringen – es ist eine Kunstgattung, die den Sehsinn auf ganz besondere Weise zu fordern versucht, die keine Vorkenntnisse verlangt und spontan erlebbar ist. Mitte der 1960er-Jahre etabliert sie sich in den USA und Europa. Fasziniert von den physikalischen Gesetzen von Licht und Optik verschreibt eine ganze Künstler:innengeneration sich der Untersuchung optischer Phänomene und der Grundlagen der Wahrnehmung. Zwar gerät die Op-Art über die Jahrzehnte etwas in Vergessenheit, dennoch bleibt sie eine revolutionäre Kunstform, hervorgegangen aus einer revolutionären Zeit.

Victor Vasarely und Marc Adrian stellen ab den 1950er-Jahren mit optischen Effekten unser Sehen auf die Probe. Die kräftigen Farben von Vasarelys streng geometrischen Mustern, aber auch die starken Kontraste seiner Schwarz-Weiß-Malerei prägen noch heute die Ästhetik von Malerei und Design. Die Darstellung von Bewegung in der Kunst ist auch das zentrale Thema von Marc Adrian, der fast ein Vierteljahrhundert jünger als Vasarely ist. Zeitlebens lotet er die Grenzbereiche des Darstellbaren aus, inhaltlich genauso wie im Hinblick auf die Materialität seiner Werke. Auch leistet er wichtige Beiträge zu internationalen avantgardistischen Künstlerbewegungen wie der Düsseldorfer Gruppe ZERO, den europäisch-südamerikanischen Neuen Tendenzen und der frühen italienischen Computerkunstrichtung Arte programmata.

Adrians vielgestaltiges Schaffen, das bis heute nicht in vollem Umfang gewürdigt wurde und an dem es noch einiges zu entdecken gibt, ist nicht weniger als Ausdruck einer neuen Visualität. Als einziger Österreicher nimmt er 1965 neben Vasarely und zahlreichen anderen Künstler:innen an der bahnbrechenden Op-Art-Ausstellung *The Responsive Eye* im Museum of Modern Art in New York teil und erlangt internationale Aufmerksamkeit. Mehr als 60 Jahre später widmet die ALBERTINA diesen beiden Großmeistern der Op-Art eine Schau, die ihre Werke Seite an Seite präsentiert und in direkten Dialog treten lässt. Es zeigt sich: Ihre vielschichtigen Œuvres sind heute aktuell und eindrücklich wie eh und je.

Ausstellungstexte

Sprungperspektiven – Bilder als Blickfallen

Zu Beginn der 1950er-Jahre gewinnen das Prinzip der Bewegung und seine Darstellung durch optische Phänomene zunehmend an Bedeutung in der Kunst. Marc Adrians erste Auseinandersetzung mit diesem Bildthema führt ihn zu seinen *Sprungperspektiven*, einer Serie von rund 15 abstrakt-geometrischen Arbeiten, die zwischen 1951 und 1955 entstehen und den Effekt der ambivalenten, „umspringenden“ Raumperspektive zum Inhalt haben.

Victor Vasarely arbeitet Anfang der 1950er-Jahre an einer Werkserie mit optischen Phänomenen in Schwarz-Weiß. Für Adrians *Sprungperspektiven* sind diese frühen Op-Art-Arbeiten sicherlich inspirierend; noch wichtiger jedoch ist seine Auseinandersetzung mit dem Schaffen des ehemaligen Bauhaus-Meisters Josef Albers, dessen Serie *Homage to the Square* ab 1950 entsteht. Darin erkundet Albers die Raumwirkung von Farbtönen in präzise bemessenen Konstellationen von ineinander liegenden Quadraten mit festgelegten Größenverhältnissen. Anders als bei Albers mit seinem sensiblen Einsatz von Farbe und Proportion und deren Wechselwirkung sind in Adrians *Sprungperspektiven* die Signalwirkung und der perspektivische Sog in die Raumtiefe das Entscheidende: Er will auf revolutionäre Weise festgefahrene Sehgewohnheiten durchbrechen.

Im Kontext der Op-Art behaupten die *Sprungperspektiven* eine eigenständige Position, indem Adrian das zweidimensionale optische Phänomen durch intensive und aggressive Farbkontraste als ambivalentes Raumgebilde artikuliert.

Hinterglasmontagen I: Prismatische Brechung von Sehgewohnheiten

Zur Entwicklung einer neuen Formensprache schafft Marc Adrian Assemblagen, die er als Hinterglasmontagen bezeichnet. Das Prinzip besteht darin, industriell gefertigtes Riffelglas als Auslöser einer optischen Veränderung zu verwenden. Eine montierte oder gemalte Konstruktion wird in einem bestimmten Abstand hinter dem Glas angebracht. Die Lichtbrechung durch das Glas bewirkt im Auge der Betrachter:innen den Eindruck einer Bewegung im Bild, wenn sie daran vorübergehen. In der Konzeption dieser Arbeiten ist also die Aktivierung der Betrachter:innen schon mitgedacht. Durch die Veränderung des Standorts lassen sich die verschiedenen Bildmöglichkeiten, die im Objekt verborgen liegen, „erschauen“ und erfahren. Es entsteht ein „Laufbild“ – mit dem Blickwinkel ändert sich die optische Wahrnehmung. Der Begriff „Laufbild“ stammt ursprünglich aus der Kinematografie und verweist direkt auf Adrians parallele Praxis als avantgardistischer Filmmacher: Die sequenzielle Bildveränderung im Vorbeigehen entspricht der Abfolge von Einzelbildern, aus denen sich ein Filmstreifen zusammensetzt.

In seiner streng geometrischen Serie *Q*, die in den 1960er-Jahren entsteht, radikalisiert Adrian diese Phaseneinteilung ganz besonders, indem er ausschließlich exakt gerasterte Quadrate in Blau, Rot und Schwarz hinter dem Glas anordnet, um maximale visuelle Oszillation zu erzeugen.

Hinterglasmontagen II: Vom Raster zum Antlitz

Ab den 1950er-Jahren arbeitet Marc Adrian vor allem mit einfachen geometrischen Formen, die sich der konkreten Kunst zuordnen lassen. Zehn Jahre später bezieht er auch Buchstaben und Wörter in seine Bildobjekte mit ein – die visuelle Poesie hält Einzug. Text dient dabei nicht als Information, sondern als visuelles Material. In den 1970er-Jahren gestaltet er Porträts, die in äußerster Reduktion physiognomische Charakteristika der dargestellten Person wiedergeben. Wie bei seinen *Sprungperspektiven* testet er in aquarellierten Porträtreihen, wie viele visuelle Informationen es überhaupt braucht, um ein Gesicht als solches zu identifizieren. Leuchtende Aquarell- und Gouachefarben lassen poppige Arbeiten entstehen, in denen Haare, Augen und Münder in fast schablonenhafte kontrastierende Geometrien zerlegt sind. Nach Aufenthalt in Amerika und unter dem Eindruck der Pop-Art löst diese grellbunte Farbigkeit das bis dahin kühle Farbkonzept der Hinterglasmontagen ab. Es ist auch jene Zeit, in der Adrian weniger Objektmontagen, sondern vermehrt Malereien auf Leinwand hinter das Industrieglas montiert.

Vasarely versucht sich ab den späten 1950er-Jahren gleichfalls an frühen Formen der Hinterglasmontage: Er hinterlegt das Glas allerdings nur mit Siebdrucken – was seine Arbeiten aus dieser Werkgruppe denen Adrians entschieden unterlegen macht.

Bilder in Bewegung

Im Prinzip verfolgen Victor Vasarely und Marc Adrian dieselbe Idee: Sie nutzen Rasterstrukturen und geometrische Grundformen als bildnerische Mittel zur Irritation der Wahrnehmung. Beide Künstler begreifen das menschliche Auge und Gehirn als ihre eigentliche „Leinwand“. Ihre Werke sind nicht statisch, sondern entwickeln ihren Reiz erst durch den Akt des Sehens. Der Unterschied liegt im Material und in der Dimensionalität.

In den 1970er-Jahren perfektioniert Vasarely seine *Vega*-Serie: *Novega* und *Trivega* simulieren im Zweidimensionalen die Krümmung des Raumes. Strengen Rasterquadraten sind schattierte farbige Kreise eingeschrieben. Durch Stauchung und Dehnung der Formen erzeugt Vasarely den Eindruck sphärischer Körper, die plastisch aus der Fläche hervortreten oder in sie zurücksinken.

Marc Adrian geht einen Schritt weiter: Er montiert gemalte Rasterflächen hinter geriffeltem Glas. Dadurch bricht sich das Licht je nach Blickwinkel immer wieder neu. *Aufbruch ins Innere* demonstriert meisterhafte Dezentrierung: Hinter Strukturglas verschwimmen bunte geometrische Formen. Bewegt man sich nur wenige Zentimeter, ordnen die flirrenden Farben sich dynamisch um. Das Bild

verändert sich in Echtzeit. Im Triptychon *Hoffnung der Welt* vereint er Zufall und serielles System. Die Glasstruktur lässt die Kompositionen leuchten und pulsieren.

Während Vasarely Dreidimensionalität malerisch illusionistisch simuliert, erzeugt Adrian sie real durch das physische Zusammenspiel von Licht, Glas und Bewegung.

Biografien

Victor Vasarely (1906–1997)

Victor Vasarely wird am 9. April 1906 in Pécs in Ungarn geboren.

Nach einem rasch wieder abgebrochenen Medizinstudium geht er 1929 an die Budapester Kunstschule Műhely („Werkstatt“), die in der Tradition des Bauhauses steht. Er beschäftigt sich mit Grafik, Typografie und konstruktiver Gestaltung. 1930 zieht er nach Paris und arbeitet als Grafiker in Werbeagenturen.

In den 1940er-Jahren entwickelt Vasarely abstrakte Kompositionen aus geometrischen Formen und Kontrasten. Er untersucht Prinzipien optischer Täuschung und arbeitet mit Rastern und räumlichen Effekten.

1955 veröffentlicht er zur Ausstellung *Le Mouvement* in Paris das programmatische *Gelbe Manifest*, in dem er die Grundlagen von Op-Art und kinetischer Kunst formuliert. Er kombiniert Quadrate, Kreise und Farbkontraste zu mathematisch aufgebauten Bildsystemen. Seit dieser Zeit beeinflussen seine Arbeiten Kunst, Design und Architektur.

Internationale Bekanntheit erreicht Vasarely in den 1960er-Jahren. Das Museum of Modern Art in New York zeigt 1965 seine Werke in der Ausstellung *The Responsive Eye*. Bildserien wie Vega erzeugen scheinbare Bewegung und Tiefenwirkung.

Ab den 1970er-Jahren realisiert er großformatige Projekte für Fassaden, Gebäude und öffentliche Räume. Für die Olympischen Spiele 1972 in München gestaltet der Künstler ein offizielles Plakat mit klaren Farbflächen und optischen Effekten. Im selben Jahr modernisiert er das Logo der Automarke Renault mit der charakteristischen Rautenform. Das Zeichen wird zu einem bekannten Beispiel für die Verbindung von Kunst und Industriedesign. 1976 wird in Aix-en-Provence die Fondation Vasarely eröffnet, in der sich Kunst, Architektur und Stadtplanung verbinden. Vasarely setzt sich für die Integration geometrischer Kunst in den Alltag ein.

Am 15. März 1997 stirbt Vasarely in Paris.

Marc Adrian (1930–2008)

Marc Adrian wird am 4. Dezember 1930 in Wien geboren.

Von 1950 bis 1954 studiert er an der Akademie der bildenden Künste in Wien Bildhauerei bei Fritz Wotruba, der Adrians Interesse an der künstlerischen Auseinandersetzung mit Bewegung weckt. Ausgedehnte Studienreisen führen ihn nach Italien und Frankreich, insbesondere nach Paris. Dort trifft er beispielsweise auf Ossip Zadkine.

1954 schließt Adrian sich der Wiener Gruppe an. Er beginnt mit Untersuchungen zu Wahrnehmung, Bewegung und geometrischen Bildstrukturen. Es entstehen *Sprungperspektiven*, Kompositionen geometrischer Formen, die je nach Blickwinkel scheinbar einmal aus dem Bild hervor- und dann wieder in den Hintergrund treten. Wenig später entwickelt Adrian seine Hinterglasmontagen, Assemblagen hinter Ornamentglas, die, von wechselnden Blickpunkten aus betrachtet, optische Effekte sichtbar werden lassen.

1965 nimmt er als einziger österreichischer Künstler an der Ausstellung *The Responsive Eye* im New Yorker Museum of Modern Art teil. In dieser bahnbrechenden Schau stehen seine Arbeiten neben denen internationaler Größen der damals neuen Op-Art wie Victor Vasarely, Josef Albers oder Bridget Riley.

In den 1970er-Jahren arbeitet Adrian mit konkreter Poesie, computergenerierten Texten und Experimentalfilm und verbindet Wahrnehmungsforschung mit Kybernetik und Medienkunst.

Von 1970 bis 1973 lehrt er zudem Malerei und ästhetische Theorie an der Hochschule für bildende Künste Hamburg.

Die Darstellung von Bewegung ist sein zentraler Untersuchungsgegenstand, den er früh findet und der ihn zeitlebens begleitet. Neben der steten Weiterentwicklung seiner *Sprungperspektiven*, Hinterglasmontagen, Computerbilder und Mobiles schafft er auch über 30 Filme. Peter Weibel hat ihn, nicht zu Unrecht, als den „Vater der österreichischen Medienkunst“ bezeichnet.

Am 5. Februar 2008 stirbt Marc Adrian in Wien.

Rahmenprogramm

Schulprogramm

Bei einem 90-minütigen Programm gestalten die Schüler im Anschluss an die Mitmachführung mit einfachen Mitteln ein eigenes Op-Art-Werk.

Volksschule

In dieser interaktiven Führung lernen die Kinder die faszinierenden Werke von Victor Vasarely und Marc Adrian kennen. Gemeinsam entdecken sie, wie Farben, Formen und Muster unsere Augen täuschen können und welche Tricks die Künstler einsetzten, um Bewegung und räumliche Effekte entstehen zu lassen.

Unterstufe

Im Rahmen des Rundgangs lernen die Schüler:innen die Op-Art-Künstler Victor Vasarely und Marc Adrian kennen. Die Schüler:innen entdecken, wie mit geometrischen Formen, Farben und Kontrasten überraschende optische Effekte entstehen und warum diese Bildsprache bis heute in Design, Medien und digitalen Welten präsent ist.

Oberstufe

Im dialogbasierten Rundgang tauchen die Schüler:innen in die faszinierende Welt der Op Art ein. Anhand der Werke von Victor Vasarely und Marc Adrian erkunden sie die Ursprünge dieser Kunstrichtung und setzen sich mit den Ideen auseinander, die ihr zugrunde liegen. Die Schüler:innen entdecken, wie Op-Art unsere Wahrnehmung herausfordert und warum ihre Bildsprache bis heute in Grafikdesign, Werbung, Architektur und digitalen Medien nachwirkt.

Eintritt | kostenlos

Führungsbeitrag pro Teilnehmer:in im Klassenverband:

60-Minuten Programm EUR 5

90-Minuten Programm EUR 6

Alle Themenführungen sind auf Anfrage auch in Englisch, Italienisch, Französisch und Spanisch buchbar. Die Führungen sind barrierefrei. Integrationsklassen sind herzlich willkommen.

Buchungsanfragen

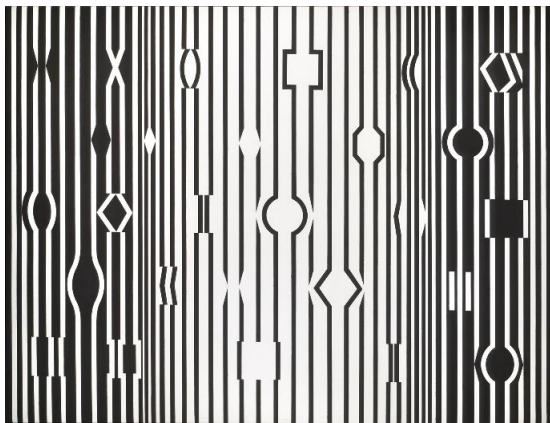
ALBERTINA Kunstvermittlung

T +43 1 534 83 540

schule@albertina.at

Pressebilder

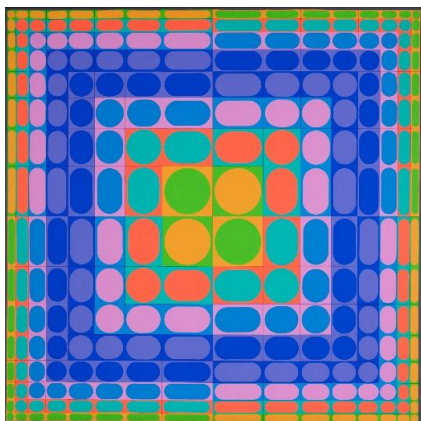
Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich Presse abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



Victor Vasarely
Markab Neg, 1953
Öl auf Leinwand
138 x 178,8 cm
ALBERTINA, Wien - Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: ALBERTINA, Wien



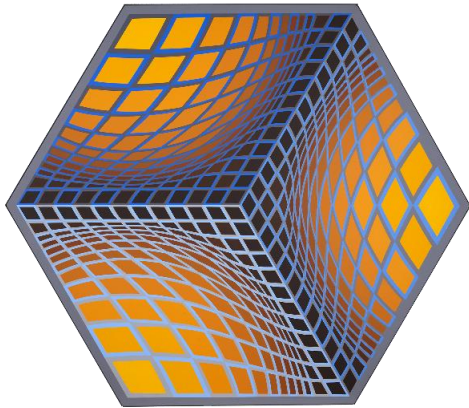
Victor Vasarely
Kiu Siu, 1963
Öl auf Leinwand
213 x 200 cm
ALBERTINA, Wien - The ESSL Collection
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: ALBERTINA, Wien



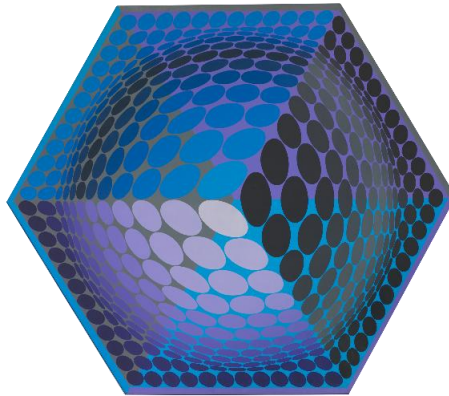
Victor Vasarely
GYK K2, 1974
Öl auf Leinwand
97 x 97 x 3,5 cm
ALBERTINA, Wien - Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: ALBERTINA, Wien



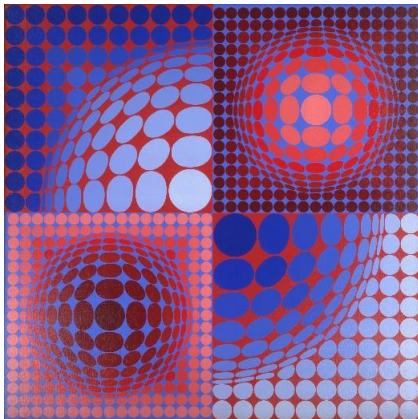
Victor Vasarely
Trivega, 1976
Acryl auf Leinwand
151 x 100,3 cm
ALBERTINA, Wien - Familiensammlung Haselsteiner
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: Mischa Nawrata



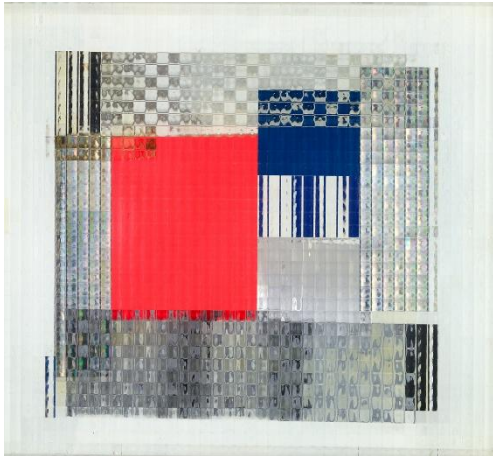
Victor Vasarely
Parmenide, 1979
Öl auf Leinwand
184 × 160 cm
ALBERTINA, Wien - Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: ALBERTINA, Wien



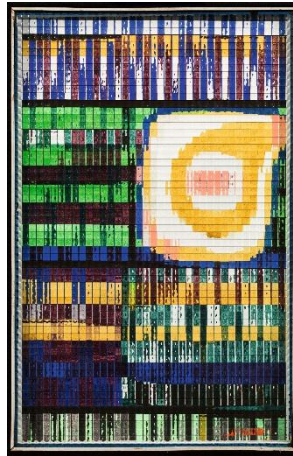
Victor Vasarely
Empedocle, 1979
Acryl auf Leinwand
192 × 218.4 cm
ALBERTINA, Wien - The ESSL Collection
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: Mischa Nawrata



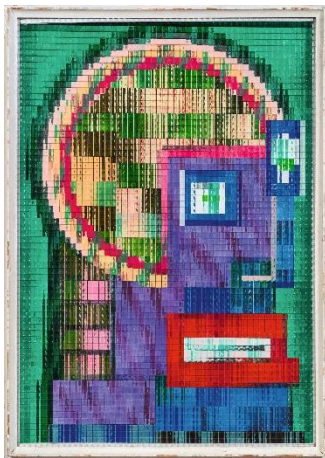
Victor Vasarely
Novega, 1981
Öl auf Leinwand
85 × 85 cm
ALBERTINA, Wien - Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: ALBERTINA, Wien



Marc Adrian
M5, 1959
Hinterglasmontage, Collage mit Buntglas,
Drahtgitterglas und Spiegel hinter Edelitglas
56,5 × 60 cm
Privatsammlung, Wien
© Bildrecht, Wien 2026
Albertina, Wien



Marc Adrian
The Landscape of Vision, 1971
Acryl auf Leinwand hinter Edelitglas
82 × 53 cm
Privatsammlung
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: Galerie bei der Albertina ■ Zetter und Künstler



Marc Adrian
The Green Lady, 1974
Hinterglasmontage, Malerei hinter Edelitglas
103 × 73 cm
Privatsammlung
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: Galerie bei der Albertina ■ Zetter und Künstler



Marc Adrian
Trip-Tychon, 1974
Malerei auf Leinwand hinter Edelitglas, Hinterglasmontage
130 × 265 cm
Privatsammlung
© Bildrecht, Wien 2026
Foto: Galerie bei der Albertina ■ Zetter und Künstler